

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 " 20 "
 Vierteljährig . . . 2 " 10 "
 Monatlich . . . — " 70 "

Mit der Post:

Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 "
 Vierteljährig 3 "

Für Zustellung ins Haus
 vertief. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expeditions- & Inseraten
 Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
 handlung von Jg. v. Sauer-
 mayr & Fed. Bamberg)

Inserationspreise:

Für die einseitige Zeitspalt
 à 4 kr., bei wiederholter Ein-
 schaltung à 3 kr.
 Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.

Für complicirten Satz beson-
 dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 186.

Mittwoch, 16. August 1876. — Morgen: Bertram.

9. Jahrgang.

Die volkswirtschaftliche Frage.

Je näher die Zeit heranrückt, in welcher sich die Mitglieder unseres Abgeordnetenhauses wieder zusammenfinden werden, desto brennender tritt die Aufgabe zur Lösung der volkswirtschaftlichen Frage in Oesterreich hervor.

Obgleich unsere Industrie, unser Handel, unsere Gewerbe gänzlich darniederliegen; obgleich die Aussicht auf eine erfreuliche, gewinnbringende Steigerung des Consums in Oesterreich in weite Ferne gerückt ist; obgleich die Steuerrückstandsabweisung ein minder günstiges Steuerergebnis signalisiren; obgleich die Rufe nach Staatshilfe, nach Inangriffnahme von Eisenbahnbauten zur Verringerung des allgemeinen Nothstandes immer lauterem Ton annehmen, erheben sich in Oesterreich dennoch Stimmen, die für ein actives Einschreiten in der serbisch-montenegrinisch-türkischen Angelegenheit das Wort ergreifen und mit besonderer Begeisterung betonen, daß Oesterreich den Vorgängen auf dem Kriegsschauplatz gegenüber nicht unthätig bleiben könne. Insbesondere ist es die feudalslavisch-kerikale Partei, die ein besonderes Vergnügen darin findet, Oesterreich im Interesse der Slaven in einen Krieg zu hegen. Sämmtliche Organe der feudalen und kerikalen Helden plaidiren für ein kräftiges, energisches Einschreiten zum Vortheile des slavischen Prinzipes, für das schnelle Eingreifen der österreichischen Waffen zur Unterstützung der Serben und Montenegriner; für diese Zwecke würden die feudalen und kerikalen Slaven in die

Erhöhung eines Armeebudgets um hundert Millionen Gulden willigen.

Oesterreich wird wol heute oder morgen wieder in der glücklichen Lage sein, das Bollgewicht seiner Macht im Kreise der europäischen Großstaaten geltend zu machen; der Zeitpunkt wird sicher wieder kommen, in welchem Oesterreichs Wort an der Spree, an der Nawa, an der Themse, an der Seine und an der Elbe aufmerksam gehört werden wird. Oesterreich wird mit Befriedigung jenen Augenblick begrüßen, in welchem es ihm wieder gestattet sein wird, in wichtigen politischen Fragen die Rolle des Zuschauers aufzugeben und im europäischen Staatenconcerte einen hervorragenden, leitenden Part zu übernehmen. Derzeit jedoch befindet sich Oesterreich noch nicht in dieser glücklichen Lage. Jeder Patriot, jeder Staatsbürger, der es mit Oesterreich ehrlich meint, wird der Erkenntnis Behör gegeben haben, daß die Zustände in Oesterreich derzeit als traurige bezeichnet werden müssen.

Der Patriot im vollen Sinne des Wortes muß wünschen, daß Oesterreich in Rücksicht auf seine gegenwärtige finanziell und volkswirtschaftlich geschwächte Lage jeder Action auf dem Kriegsschauplatz ferne bleibe. Jeder Patriot muß aufrichtig wünschen, daß Oesterreich vor der Kriegsgefahr bewahrt und nicht auf Bahnen gedrängt werde, welche die bedrohte, mißliche Lage dieses Reiches noch mehr verschlimmern würden. Oesterreich ist derzeit nicht disponirt, in die serbisch-türkische Streitsache einzugreifen. Zum Kriegsführen sind drei Dinge unumgänglich notwendig: Geld — Geld — und wieder Geld! Die

Finanzen Oesterreichs sind zerrüttet, Industrie, Handel und Gewerbe dem Verfall nahe; wer kann bei solch' ungünstigen Verhältnissen es wagen, Oesterreich zu einer unerschwinglichen kriegerischen Action zu rathen?

Oesterreich zählte der Kriegsjahre gar viele, Oesterreichs Steuerträger mußten zu wiederholtenmalen den bitteren Leidensbecher leeren; Oesterreich sehnt sich nach Ruhe, Oesterreich bedarf der Ruhe, bedarf einer lange anhaltenden Friedenszeit. Oesterreich muß sich von den erlittenen Schlägen auf dem Schlachtfelde, auf dem Gebiete der Industrie, des Handels und der Gewerbe erholen, es muß seine in allen Zweigen geschwächte Kräfte sammeln, verjüngen und stärken, damit es heute oder morgen die einstige Größe wieder erlange. Oesterreich muß wieder dahin zu gelangen trachten, auf eigenen Füßen zu stehen und seine Existenz nicht der Gnade der übrigen Mächte zu danken haben; der Starke steht auf eigenen Füßen. Oesterreich wird, wir hoffen es, seine alte Macht wieder eringen und so Gott will, und ein tüchtiges Ministerium und eine thätige, sorgsame Reichsvertretung mit vereinten Kräften mit-helfen werden, die wiedererlangte Großmachstellung auch zu behaupten wissen.

Jeder Patriot muß für eine durchgreifende Reform des volkswirtschaftlichen Lebens, für Hebung der Steuerkraft, für Kräftigung des Gewerbe-, Industrie- und Handelsstandes, für eine durchgreifende Reform der gesammten inneren Verwaltung, für Herabminderung des Heeresbudgets, für Einschränkung des Staatshaushaltes in Oesterreich über-

Feuilleton.

Coeur-Dame.

Novelle von Fr. Willibald Wulff.

(Fortsetzung.)

Der Greis bemühte sich, ihr Trost einzusprechen und sie zu ermahnen, mit Geduld ihre völlige Genesung abzuwarten.

„Herr Doctor,“ unterbrach Luise seine Ermahnungen, „ich fühle, daß ich Ihnen eine Erklärung schuldig bin über meine Person und meine Verhältnisse. Franz — so lautete Brunners Taufname — wird Ihnen manches erzählt haben, aber er selbst ist nur ungenau von allem unterrichtet. Haben Sie Muße, mir eine Viertelstunde lang zuzuhören und mit mir hinabzusteigen in die Gruft meiner Erinnerungen?“

Schweigend neigte der Greis das Haupt, zum Zeichen, daß er gesonnen sei, sie anzuhören.

„Ich bin die einzige Tochter des Grafen Thurn-
 ed,“ begann das Mädchen mit schwankender Stimme, „des unglücklichen Mannes, der vor wenigen Ta-
 gen . . .“

Sie vermochte nicht fortzufahren. Der Gedanke an den Tod ihres Vaters überwältigte sie dermaßen, daß sie sich in die Kissen zurücklehnen mußte, um Athem zu schöpfen. Es war ihr zu Muth, als müßte ihr Herz zerspringen, denn sie sah ihren Vater vor sich, bleich, verzweifelt, wie er die Hände nach ihr ausstreckte und sie bat, ihm zu verzeihen, daß er sie allein zurücklasse in der Welt, ohne Stütze, als eine arme Weise. Erst nach einer langen Weile gelang es ihr, den Schmerz in ihrer Brust zum Schweigen zu bringen und mit bewunderungswürdiger Fassung fuhr sie fort:

„Meine früheste Kindheit war ein heller, sonniger Himmel, den kein Wölkchen trübte, denn ich hatte eine Mutter, die mich zärtlich liebte, deren Augen ich war. Sie wich fast nie von meiner Seite; mit sorgender Hand leitete sie meine Schritte und lehrte mich meine Nebenmenschen lieben. Sie war eine hohe, bleiche Frau mit edlen, sanften Zügen; nie kam ein rauhes, unfreundliches Wort über ihre Lippen. Noch jetzt sehe ich ihr mildes, schwermüthiges Lächeln, wenn sie sich zu mir neigte und ihre Lippen auf meinen Mund presste, noch jetzt höre ich ihre mahnenden Worte, wenn sie mich auf ihren Knien schaukelte und mit der Hand liebevoll durch

meine Haare fuhr. O, Herr Doctor, das war eine seltsame Zeit, deren Bilder ich nie vergessen werde. Ich liebte meine Mutter so sehr, wie nur ein Kind seine Mutter zu lieben vermag, mit ganzer Seele schloß ich mich an sie an, denn meinen Vater bekam ich nur selten zu Gesicht. Seine Geschäfte verhinderten ihn, so sagte man mir, wenn ich nach ihm fragte, unsere Einsamkeit zu theilen. Meine Mutter weinte oft, nicht selten hörte ich sie seufzen und schluchzen, wenn alles im Schlosse zur Ruhe gegangen war. Neugierig, nach Kinder Art, fragte ich sie einst, als ich sie wieder in Thränen antraf, nach der Ursache ihres Schmerzes. Ich weiß nicht mehr, was sie mir antwortete, aber ich entsinne mich noch recht gut, daß sie mich auf den Arm nahm und mich zärtlich küßte. In demselben Moment trat mein Großvater herein, welcher seit einiger Zeit häufig im Schlosse verweilte und, wie ich bemerkte, oft ganze Stunden mit meiner Mutter ohne Zeugen sprach. Er hielt ein Papier in der Hand und kam mit düsteren Blicken näher. Meine Mutter ließ mich von ihrem Arme niedergleiten und eilte ihm entgegen. „Lesen Sie, Frau Gräfin,“ sagte er mit dumpfer Stimme. Diese Worte klingen noch in meinen Ohren. Erbebend, als ahne sie ein Unglück, er-

haupt, das Wort ergreifen. Die Stunde der Wiedereröffnung des Parlamentshauses vor dem Schottenthore rückt allmählig an. Wir wünschen, daß die Volksvertreter allen berechtigten und dringenden Forderungen der Steuerträger freundlichen Eingang in beide Häuser des österreichischen Reichsrathes verschaffen werden.

Sache der österreichischen Regierung wird es sein, in der nächsten Reichsraths-session mit einem die Wiederbelebung Oesterreichs im Auge haltenden Programm hervorzutreten; eine Regeneration der inneren Zustände Oesterreichs ist dringend notwendig, ja unaufschiebbar. In erster Linie wird die Regierung die nächste Session mit Vorlagen eröffnen müssen, welche geeignet sind, der volkswirtschaftlichen Krise endlich einen festen Damm entgegen zu setzen. Die volkswirtschaftliche Krise muß endlich verschwinden gemacht werden.

Minister und Volksvertreter stärken in den verschiedenen Sommerfrischen Körper und Geist; die Völker Oesterreichs sind berechtigt, von beiden eine außerordentliche, segensreiche Thätigkeit zu fordern. Ministerium und Reichsrath müssen, gestärkt und gekräftigt, in der nächsten parlamentarischen Campaigne in die Schranken treten und zum Wohle der Steuerträger schaffen, was dringend noththut.

Nochmals wollen auch wir betonen, daß die Frage der Befestigung der volkswirtschaftlichen Krise ohne Verzug auf die Tagesordnung gesetzt werde. Die Verluste, welche diese Krise erzeugt, sind riesig! Es ist endlich einmal an der Zeit, mit allem Ernste an die Heilung dieser Schäden Hand anzulegen. Frisch an die Arbeit, bevor es zu spät ist!

Politische Rundschau.

Vaibach, 16. August.

Inland. „Don“ erklärt die Polemik der wiener Blätter über die Bankfrage für müßig weil die Bankfrage seit vier Wochen un verändert blieb. Beide Regierungen sollen über alle Punkte einig sein.

In Südungarn und an der kroatischen Grenze sind neuerliche Verhaftungen vorgenommen worden. Im kroatischen Landtage gab der Regierungsvertreter über die Verhaftungen in Pakrag und Belovar nachstehende Aufklärung: „Es gibt in Pakrag Leute, welche glauben, daß sie berechtigt sind öffentlich unter freiem Himmel, am helllichten Tage dem gesetzlichen Staatsverbande den Krieg zu erklären, in welchem das Land sich befindet; es gibt dort Leute, welche glauben, berechtigt zu sein, in Worten, welche ich hier nicht wiedergeben kann, die griechisch-orientalischen Einwohner jener Gegend gegen

die katholische Bevölkerung aufzubetzen. . . Was die Absendung von Militärgewalt betrifft, so war dies der Regierung zur Pflicht geworden, weil sie nicht mit gekreuzten Armen zusehen konnte, wie die dortige Bevölkerung sich vor einer möglichen Revolte fürchtete, da der Regierung mehrere Beweise vorliegen, daß jene Befürchtungen begründet waren und daß für die katholische Bevölkerung vonseite der fanatisirten Griechisch-Orientalen wirkliche Gefahr vorhanden war und daher Militärschutz aufgeboden werden mußte, und zwar schon allein aus dem Grunde, weil in der Umgebung von Pakrag mehrere tausend bosnische Flüchtlinge interniert sind und auch pakrager Bewohner griechisch-orientalischen Bekenntnisses eine außergewöhnliche Bewegung unter den geflüchteten Bosniaken wahrzunehmen glaubten, daher auch sie sich infolge dessen an den Banus um Hilfe wendeten. Die Erhebungen, welche die politische Behörde vornahm, zeigten, daß die Anzeige, welche an den Banus gemacht wurde, nicht ohne Grund sei.“

Ausland. Die „Times“ empfängt von ihrem wiener Correspondenten folgende Mittheilung: „Es sind Gründe zu der Annahme vorhanden, daß sich Rußland darauf vorbereite, die Aufmerksamkeit der Mächte auf die unmenschliche und entsetzlich grausame Art der Kriegsführung zu lenken, welche den gegenwärtigen Kampf zwischen der Türkei und ihren aufständischen Unterthanen auf so unvortheilhafte Weise charakterisirt. Rußland scheint sich umso mehr für berechtigt zu halten, die Initiative in dieser Angelegenheit zu ergreifen, als die öffentliche Meinung nicht bloß in Rußland, sondern in ganz Europa von der Erzählung der auf beiden Seiten verübten Grausamkeiten in hohem Grade empört geworden ist. So viel aus verschiedenen Anzeichen entnommen werden kann, ist Rußland nicht gesonnen, mit irgend einem positiven Actions- oder Mediations-Vorschlag hervorzutreten, durch welchen dieser Kriegsführungsart Einhalt gethan werden könnte, sondern es scheint seine Absicht nur die zu sein, bei den Mächten in dieser Angelegenheit einem Impuls zu einem Ideen-Austausch zu geben.“

Am 14. d. verkündete in Belgrad eine Salve von hundertundeinem Kanonenschuß die Entbindung der Fürstin von einem Prinzen.

Am 13. d. circulirte in Belgrad das Gerücht, Ristic habe seine Demission förmlich eingereicht, weil das Cabinet mit der Absicht des Fürsten, einen Waffenstillstand abzuschließen, nicht einverstanden sei. Die thatsächliche Demission ist noch nicht erfolgt, wenn auch die Annahme derselben gewiß ist. Fürst Milan hat jetzt nur den russischen General-Consul zum Rathgeber, welcher fast den ganzen Tag

im fürstlichen Konal zubringt. Rußland soll auch über Ersuchen des Fürsten Milan die Vermittlung angebahnt haben. (?) Auf das russische Anliegen soll das französische Cabinet in Konstantinopel vertrauliche Schritte (?) eingeleitet haben. Bevor der Fürst die Demission annehmen kann, wird von der Skupstina eingesetzte ständige Siebenzehner-Ausschuß einberufen, dessen Mitglieder nicht sämmtlich in Belgrad weilen.

Die türkischen Blätter bringen Meldungen über angebliche Truppen-Concentrationen im Süden von Oesterreich-Ungarn, mit der Bemerkung, daß die Pforte diesbezüglich in Wien zu reclamiren gedenke.

Reuter's Office meldet aus Shanghai: „In der Kapelle der französischen Mission in Ning-Koue (Provinz Ngan-Hoi) wurden während des Meßamtes die katholischen Priester und mehrere Katholiken durch Eingeborne ermordet.“

General Parado wurde zum Präsidenten der Republik Peru proclamirt; nachdem der Congreß seine Wahl für gültig erklärt hatte, übernahm er die Präsidentschaft am 2. d. und bildete folgendes Ministerium: Areras, Präsidium und Justiz; José Antonio Garcia, Aeußeres; Bustamante, Krieg; Aronibar, Finanzen; Benavidis, Inneres.

Vom Kriegsschauplatze.

Die von serbischen Regierungsagenten ausgestreuten Gerüchte, daß die türkischen Truppen serbische Dörfer anzünden und daß die Tcherkessen behufs Brandstiftung Geshirre, mit Petroleum angefüllt, mit sich führen, sind ganz unwahr.

Der wisch Pascha, unter dessen Oberbefehl die egyptischen Truppen, fünfzehn Bataillone Infanterie und eine genügende Anzahl aus Sjenica herbeigezogener Hilfstruppen standen, hat die serbischen Verschanzungen, die auf den in der Nähe dieser Stadt befindlichen Anhöhen lagen, genommen. Die Serben wurden bis zu den Befestigungen von Zavor verfolgt. Erschreckt durch ihre furchtbare Niederlage, haben sie die Befestigungen von Zavor geräumt und dabei große Quantitäten von Waffen und Munition zurückgelassen. Die türkischen Truppen, die zusammen 200 Tode und Verwundete hatten, nahmen am vergangenen Dienstag diese Befestigungen und auch Kotroman ohne Schwertstreich.

Der serbische Ministerrath hat sich für die Fortführung des Krieges entschieden. Ohne Uebereinstimmung mit Montenegro sei ein Waffenstillstand überhaupt nicht möglich. Die serbische Armee zählt noch immer 120,000 Combattanten, um die Defensiv-Linie Lukovo-Paracin-Alexinac vortrefflich zu vertheidigen. Tschernajeff

griff meine Mutter den Brief, aber kaum hatte sie einen Blick darauf geworfen, als sie einen Schrei ausstieß und ohnmächtig zu Boden sank.

Dieser Tag zerstörte den schönen, seligen Traum meiner Kindheit. Seit jener Stunde, in welcher meine Mutter den Brief gelesen, kränkelte sie beständig. Mein Vater besuchte uns jetzt noch seltener, als in den früheren Jahren. Wenn er kam, war er finster und zerstreut und verließ das Schloß bald wieder. Mehrere Male traf es sich, daß er meinem Großvater begegnete, welcher sich von Zeit zu Zeit bei uns aufhielt, dann gab es arge Scenen, deren Ursache mir erst später bekannt wurde. Die Folge eines solchen Austrittes war, daß mein Vater fast ein ganzes Jahr dem Schlosse fern blieb und nur dann schrieb, wenn es durchaus nöthig war. Meine Mutter wurde von Tag zu Tag bleicher und stiller, sie suchte mit ängstlicher Scheu ihre Schmerzen vor mir zu verbergen, sie zwang sich zum Lächeln, wenn ich in ihrer Nähe war, aber ihre trüben, glanzlosen Augen und ihre vergrämten Züge stimmten nicht zu dieser erzwungenen Heiterkeit. So jung ich damals auch war, so sehr betrübte mich doch ihr leidendes Aussehen. Ich konnte auch nicht mehr so recht heiter und fröhlich sein, als in früherer Zeit. — So vergingen fast zwei Jahre, da gelangte nun

eines Tages die Nachricht zu uns, daß mein Großvater, welcher sich in einer entfernten Stadt zum Besuche bei einem Verwandten unserer Familie aufhielt, im Sterben liege. Meine Mutter vertraute mich der Obhut eines alten, treuen Dieners an und eilte nach der Stadt zu dem Sterbenden.

Als sie zurückkehrte und mir den Segen meines Großvaters brachte, war sie in so hohem Grade erschöpft und schwach, daß der herbeigerufene Arzt die schlimmsten Befürchtungen äußerte. Seit jenem Tage verließ sie das Bett nicht mehr und eine schlechende tödliche Krankheit bemächtigte sich ihrer.

Ich war damals neun Jahre alt, als sie mich an das Bett meiner Mutter führte. Durch die Einsamkeit und die trefflichen Lehren, welche sie mir gegeben hatte, war ich frühzeitig zum Nachdenken und zu einer in meinen Jahren seltenen Reife gelangt; diese ließ mich ihren Verlust umso schmerzlicher empfinden, denn mein ganzes Leben war an das ihrige gekettet. Sie können daher leicht begreifen, wie entsetzlich mir der Gedanke war, sie zu verlieren.“

Diese letzten Worte hatte das Mädchen in flüsterndem Tone gesprochen. Sie mußte sich aufs neue einige Augenblicke sammeln, um fortfahren zu können.

„Ich wußte in meinem Schmerze nicht, was ich beginnen sollte. Ich bat, ich beschwor sie, mich

nicht zu verlassen. Sie zog mich zärtlich an ihre Brust und suchte mir Trost einzusprechen. O, diese Stunde war die schrecklichste meines Lebens. Die Aerzte, welche ihr Lager umstanden, wollten mich entfernen, um ihr das Scheiden nicht noch schwerer zu machen, aber sie wehrte ihnen, indem sie mich fester an sich preßte und mein von Thränen überströmtes Gesicht mit Küßen bedeckte. Da kam der Augenblick der Trennung. Ich fühlte, daß ihre Rippen plötzlich kalt wurden, daß ihre Arme matt hernieder sanken und daß ihr Herz aufhörte zu schlagen. Ich schrie laut auf. Mein Schreien schien sie noch einmal ins Leben zurückzurufen. Mit einer übernatürlichen Gewalt richtete sie sich im Bette halb auf, heftete ihre schon in überirdischem Glanze leuchtenden Augen auf mich und sagte mit klarer, deutlicher Stimme: „Lulise, versprich mir, daß du deinen Vater lieben und nicht verlassen willst. Es wird eine Zeit kommen, wo er deiner Liebe bedarf, um nicht zu verzweifeln.“

Ich versprach es unter Thränen. Ein verklärtes Lächeln flog über ihr Antlitz, als ich ihre letzte Bitte erfüllte. Gleich darauf sank sie in die Kissen zurück, indem sie meinen Namen flüsterte. — Meine Mutter war todt.“ —

(Fortf. folgt.)

wurde bevollmächtigt, die Corpsführer und Oberoffiziere nach seiner Wahl zu ernennen. Es sind Gerüchte verbreitet, daß montenegrinische Abtheilungen in Bosnien eingedrungen sind.

Djeladdin Pascha, ein geborner Pole, wurde mit einem Theile seiner Truppen von Belina nach Serajevo beordert.

Es wird mit Bestimmtheit versichert, Fürst Milan habe sich direct an den Großvezier wegen Abschluß eines Friedens gewendet. Fürst Milan erklärt sich zur Unterwerfung und Huldigung bereit, wenn die Pforte geneigt wäre, auf Grundlage des status quo ante Serbien den Frieden zu gewähren. Der Rücktritt des Ministeriums Ristić gilt für eine ausgemachte Sache.

Mukhtar Pascha hat die Grenzforts verproviantiert und einen Convoi mit Proviant nach Trebinje gebracht. Kostam Pascha ist mit drei Bataillonen in Trebinje angekommen. Die Montenegriner haben sich aus der Gegend von Trebinje zurückgezogen. In der Herzegowina steht zunächst kein Angriff bevor. Es verlautet, daß Mahmud Pascha von Albanien aus demnächst die Offensive gegen Montenegro ergreifen werde.

Auf die Nachricht hin, daß Dr. Kent aus Wien, als er auf dem serbischen Kriegsschauplatz bei Zajcar Verwundeten Hilfe leistete, trotzdem er mit dem rothen Kreuze versehen war, von den Türken erschossen wurde, reclamirte Fürst Wrede. Das serbische Kriegsministerium antwortete, ihm sei nichts bekannt, daß Dr. Kent vermißt werde. Kent soll vor wenigen Tagen noch gesehen worden sein. Fürst Wrede dementirt, daß Serbien durch ihn um Intervention angefleht habe.

Vier serbische Bataillone sollen sich mit bosnischen Insurgenten vereinigt haben und gegen Banjaluka operieren. Tschernajeffs Hauptquartier befindet sich jetzt in Deligrad. Ismailoff hat längere Zeit mit dem Fürsten Milan conferirt.

Der Stupichtina-Ausschuß ermächtigte das Ministerium, neue Armeelieferungen abzuschließen, Kriegsartikel aufzunehmen, und ertheilte ihm die Indemnität für sämtliche Maßregeln.

Es verlautet, daß der österreichische Ober-Stabsarzt Mundy wegen des mangelhaft organisierten Lazareth-Dienstes auf seinen Posten in der serbischen Armee resignierte und demnächst nach Oesterreich zurückkehrt.

Zur Tagesgeschichte.

Der wiener Männergesangverein ist am 13. d. mittags bei schönem Wetter in Klagenfurt eingetroffen und wurde auf dem Bahnhofe vom Gesangsvereine und vom Bürgermeister herzlich begrüßt. Der Einzug mit Musikbänden fand unter Begleitung von Tausenden von Menschen statt. Alle Häuser waren besetzt und bekränzt. Die Sänger erhielten zahllose Blumen Spenden. Abends war Concert im Landhause bei massenhaftem Besuche mit glänzendem Erfolge. Die Chöre und Solovorträge wurden jubelnd applaudirt.

Aus dem bayreuther Wagnertheater. Am 13. d. wurde „Rheingold“ aufgeführt; die Oper begann um sieben Uhr und dauerte ohne Zwischenacte bis halb zehn Uhr. Der deutsche Kaiser erschien und wurde mit anhaltendem Hoch begrüßt. Während der Vorstellung wurden nur zwei Weisfallsversuche gemacht, aber schließlich gab sich lauter Enthusiasmus kund und Mufe nach Wagner, welcher jedoch nicht erschien. Der deutsche Kaiser, welcher bis zum Ende geblieben, wurde bei der Abfahrt mit Hochrufen, worunter sich auch welche auf den König Ludwig mischten, begrüßt. Die Darstellung war überwiegend vorzüglich, namentlich von Seite der Herren Böh, Botan, Vogel, Loge, Hill, Alberich und der Schwestern Lehmann und Fräulein Lamert, als Rheintöchter; über die Decoration herrschte einstimmiges Lob; leider verlagte die erste Verwandlung.

Des Größenwahn's Glück und Ende. Aus Belgrad laufen bei den wiener Commissionären und Confectionären ziemlich bedeutende Aufträge auf Trauerconfection und schwarze mit weißen Borduren versehene Kopf- und Umhängtücher ein. Schwarz mit weiß unter-

mischt bedeutet nemlich die Nationaltrauer der serbischen Landbevölkerung. Das ist das Ende von der erträumten großslavischen Herrlichkeit!

Ärztliches Gutachten. Professor Leidesdorf, aus Wien nach Konstantinopel berufen, gab über die Familie des Sultans folgendes Gutachten ab: Sowol bei Murad wie bei den Prinzen Hamid und Seladin wurde angeblich hochgradiger Atrophia und progressive Gehirn-Atrophie constatirt. Jussuf Fzzedin leidet an Tuberculose. Prof. Leidesdorf soll erklärt haben, daß in weniger als einem Jahrzehnt von der herrschenden Familie Osman niemand mehr vorhanden sein werde!

Vocal- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Kaiserliche Spenden.) Der Kaiser wies aus seiner a. h. Privatkasse für die Abbrändler in Loitsch, Reichdorf, Eschenze und Brod einen Betrag von 3000 fl. und für die von den Elementarjähden betroffenen Grundbesitzer in Dolniverh, Prečna und Berschin einen Betrag von 500 fl. an.

(Bad Belles.) Erzherzog Ludwig Victor verließ Belles am 14. d., hat sich direct nach München zur Ausstellung begeben, wird die kaiserliche Familie in Ischl besuchen und sodann in Salzburg Aufenthalt nehmen. Der kaiserliche Prinz dankte dem Besitzer der Villa „Zeschenag“ in Belles, in welcher der hohe Herr sich durch sechs Wochen aufhielt, für seine freundliche Aufnahme und das gelungene Arrangement des Seefestes, spendete der Frau Feschenag, der Frau Rainer aus Klagenfurt, einer vorzüglichen Clavierpielerin, welche mit unserem Violinspieler Herrn Gersner während der Zeit des Aufenthaltes Sr. kaiserl. Hoheit eben auch in Belles die Sommerfrische genossen und in den Abendstunden im Speisesalon bei „Petran“ in Seebach, nächst der Villa des Herrn Erzherzogs, concertierte und Herrn Gersner werthvolle Schmuckgegenstände, letzterem eine goldene mit Edelsteinen und Perlen besetzte Vorstednadel. Auch eine Verwandte des Gastwirthes „zum Erzherzog Sigismund“ (Petran), welche in der Hofliche Aus- hilfe leistete, erhielt ein werthvolles silbernes Eßbesteck. Erzherzog Ludwig sprach auch dem Stationschef in Radmannsdorf-Lees für seine besondere Mithewaltung in gnädigen Worten volle Zufriedenheit aus.

(Die Rudolfsbahn) führte gestern bei 400 Passagiere aus Laibach und Umgebung in die verschiedenen Sommerfrischen Oberkrains. Gesellschaftsgruppen stiegen in Krainburg und Podnart aus, ein Theil derselben begab sich zu Sturm in Politsch und die übrigen Gäste wohnten Belles und Seebach, um den schönen Tag mit dem Besuch der Quellen- und Seebäder und mit Seefahrten zu verleben. Die große Wallfahrt zur Marienkirche auf der See-Insel gab der ganzen prächtigen Landschaft einen recht lebhaften Anstrich. Das wiener Reisebureau Schröckl in Wien, dessen Vorstand sich gestern persönlich von den Schönheiten unseres herrlichen Oberkrains und namentlich Belles überzeugte, beabsichtigt noch am 8. September l. J. einen Bergnügungszug nach Radmannsdorf-Lees zu arrangieren und zum Schluß der heurigen Saison unter Begleitung einer Musik- kapelle ein großes Seefest in Scene zu setzen.

(Die neuerrichtete Sommerfrische in Adelsberg) erfreut sich eines recht lebhaften Besuches von Seite der Bewohner Triests. Das neue, großartige Hotel „Adelsberger Hof“ ist nahezu ganz besetzt. Die wiener Bergnügungszüger besichtigten am 13. d. mit großem Interesse die Grotte. Einer wiener Familie, welche in Adelsberg in zwei Betten Nachtquartier und ein frugales Nachtmahl zu sich nahm, wurden in einem Privathause hierfür 30 fl., sage dreißig Gulden österr. Währ., ausgerechnet. Derartige Deutelschneidereien und Geldausgangsprozesse sind geeignet, fremde Gäste vom Besuche unseres schönen Heimatländes fernzuhalten.

(Das Bestelgelscheiben zum Vortheile des Buchdruckerunterstützungsfondes wurde gestern abgeschlossen, zum Abschluß kamen 2800 Serien; ein sehr günstiges Ergebnis. Beste haben gewonnen die Herren: Regorjsek (1.), Dreise (2., 6. und Zugbest), Cacal (3. und 5.), Porenta (4.) und Großmann (7.) Ein Vocalquartett brachte mit heiterm Weisen Leben in den Kreis der Gäste.

(Ein Regional-Getreide- und Weinmarkt) wird am 24. d. zu Nagy-Ranischa in Ungarn abgehalten; zur Theilnahme werden auch Landwirthe, Getreidehändler und Weinbautreibende aus Krain eingeladen.

(Die Gewerkschaft in Sagor) wird ihre von Risoc zur Südbahnstation führende Pferdebahn in eine Locomotiv-Eisenbahn umgestalten.

(Fahrpreisermäßigung.) Ueber Ansuchen der Alpenvereins-Section Krain hat die Generaldirection der Südbahn für die vom Sectionsausschusse zu veranstalteten Ausflüge innerhalb der Strecke St. Peter-Steinbrück ein für allemal eine 33 1/2 perzentige Fahrpreisermäßigung bewilligt. Auch die General-Direction der Rudolfsbahn hat eine solche Begünstigung zugestanden.

(Erzlagar in Trojana.) Wie der „Laib. Ztg.“ mitgetheilt wird, gelang es dem Montan-Consulenten Tschetsch aus Wien, ein Consortium von Kapitalisten zusammen zu bringen, welches es sich zur Aufgabe setzt, die schon aus Römerszeiten bekannten und im Jahre 1856 auch vom Herrn l. l. Oberberggräbe M. Lipold in Idria als damaligen Chefgeologen der II. Section der l. l. geologischen Reichsanstalt in Wien bereits besprochenen Erzgänge in der Gegend von Trojana auszubeuten.

(Der laibacher Turnverein) machte mit dem Arrangement einer musikalischen Soirée, verbunden mit einem Glückshafen, zum Besten der Abbrändler in Loitsch einen glücklichen Wurf. Die Idee und Mithewaltung des leitenden, aus den Herrn Eberl, Dürr, Boltmann und Rütting bestehenden Comité's, unterstützt von vielen Turnvereinsmitgliedern, wurden mit dem günstigsten Resultate belohnt. Der Wohlthätigkeitsinn der hiesigen Bevölkerung zeigte sich wieder im schönsten Lichte; es wurden mehr als 600 Gewinne, darunter 100 Stücke vom Kunst- und Handelsgärtner Herrn Dürr gespendet und überdies mehr als 70 Stück, darunter auch recht werthvolle, als Alabastervasen, Porzellanstücken, Aufsätze und andere Gegenstände angekauft. Achtshundert Personen mögen sich gestern im Garten der Casino-restaurant eingefunden haben; über 14.000 Lose wurden abgegeben; der recht nette aufgestellte, mit Blumen- und Biergarten-Erzeugnissen des Herrn Dürr ausgestattete Glückshafen gewährte ein prächtiges Bild. Das Entrée trug über 150 fl. und der Glückshafen fast 600 fl. ein; nach Abzug der Auslagen dürfte den Abbrändlern der bedeutende Betrag von 600 fl. zugeführt werden. In hervorragender Weise nahm an dem gestrigen Wohlthätigkeitsfeste das l. l. Offizierscorps namentlich des 53. Inf.-Regimentes theil, welches überdies seine vorzügliche Musikkapelle bereitwilligst und unentgeltlich beisteuerte. Die Production dieser Kapelle war wieder eine gelungene; sie hielt die in heiterster Stimmung befindliche Gesellschaft bis zur Mitternachtstunde in den angenehmen Räumen des Casino-Gartens beisammen. Leider mißlangen die annoncierten Reflexionsbilder infolge Verlagens der Magnesiumlampe. Die Restauration Ehrfeld trug in gewohnter Weise das Ihre zum brillanten Erfolge dieses Gartenfestes bei.

(Aus der Bühnenwelt.) Im wiesbadner „Tagblatt“ vom 5. August lesen wir: „Die Vorstellungen an unserm Hoftheater wurden nach beinahe sechswochentlicher Pause gestern wieder eröffnet und zwar mit den „Hugenoten“. Von besonderer Bedeutung für uns war die Vertretung der Rolle der „Valentine“ durch Fräulein Pessial. Wie bekannt, handelt es sich bei dieser Dame um die künftige Vertretung des durch den Abgang der Fräulein Ségal vacant werdenden Faches der hochdramatischen Sängerin. Der ersten Gastdarstellung (Agathe) des Fräuleins Pessial konnten wir unsere unbedingte Anerkennung zollen, und in dem gleichen Falle sind wir heute. Die „Valentine“ ist eine hochdramatische Partie; wer diese im Gesang und Spiel be- meistert, hat vor keiner andern mehr zurückzuschrecken und hat den ausgesprochenen Beruf einer dramatischen Sängerin. Fräulein Pessial's Stimme ist eine der edelsten, denen wir noch auf unserer Bühne begegneten; sie ist durchaus egalisiert, ohne jede Schärfe, voll und mächtig im forte und weich und wohlthnend im mezza voce. Ihre musikalische Declamation war verständig, treu und zeugte von dem inneren Bewußtsein dessen, was dem Geiste und der Anlage der Rolle gemäß, sowol in der Scene mit „Marcel“ im dritten, als auch in derjenigen mit „Raoul“ im vierten Acte zum Ausdruck zu bringen ist. Wenn das zum Herzen sprechende Element, das sich in einer jugendlich-dramatischen Partie schon mehr durch sich selbst ergibt, in der „Valentine“ noch etwas zurücktrat, so ist dies in dem vorliegenden Falle sehr natürlich; die Sängerin ist in dem zu übernehmenden Fache noch neu; ihre Darstellung hat noch nicht

den Charakter der Unmittelbarkeit und den Glanz der Routine; man erkannte zunächst das Resultat des Fleißes, des künstlerischen Ernstes; wo aber beide letztere Eigenschaften sich mit einem so kostbaren Materiale vereinigen, da bleibt auch das andere Element nicht fern, und wir sprechen im besten Bewußtsein unsere Ueberzeugung dahin aus, daß Frdn. Pessia! berufen ist, unter den dramatischen Bühnensängerinnen eine hervorragende Stellung einzunehmen; jedenfalls würde sie unserer Oper eine Zierde sein."

— (Uebersahren) wurde heute in der ersten Vormittagsstunde ein 6jähriger Knabe auf dem Congress-Platz von einem im Dienste des Speditours Baumgartner stehenden Schwerflüßler.

— (Die Maul- und Klauenseuche) ist im Bezirke Mann erloschen.

— (Südbahn.) Bei der letzten General-Versammlung führte der Präsident aus, daß die Gesellschaft durch den Verkauf des italienischen Reges wieder in ihren ursprünglichen Stand gesetzt wird, indem sie bios das österreichische Reg zu betreiben habe und eine ausschließliche österreichische Gesellschaft bilden werde. Infolge dessen müsse auch die Administration geändert werden. Es werde nur einen Verwaltungsrath in Wien geben, einen andern in Mailand und ein Comité in Paris. Der einheitliche Administrationrath werde seinen Sitz in Wien haben. Von den 21 Mitgliedern, aus welchen derselbe bestehen soll, werden acht gewählt, welche ihren Wohnsitz in Paris und London haben und ein permanentes Comité bilden werden, welches im Vereine mit den übrigen dreizehn Mitgliedern die finanziellen Fragen zu entscheiden haben wird. So wird auch selbstverständlich die General-Versammlung in Wien abgehalten werden. Nach Verlesung des officiellen Berichtes hob Baron Rothschild abermals hervor, wie günstig nach seiner Meinung für die Gesellschaft der Verkauf des italienischen Reges sei. Die Gesellschaft sei nun von einer Menge Sorgen befreit und ebenso von der Ausführung zahlreicher drabstichtiger Linien, welche die Unternehmung sehr belastet hätten. Sie habe nun nichts zu erwarten, als die Einnahmen, welche die normale Entwicklung des österreichischen Reges zu bieten vermag. Nur ein einziges und gewichtiges Moment nehme sie noch in diese neue Situation hinüber, und dieß sei die Valuta-Frage. Die Gesellschaft trage dieses Uebel in Gemeinschaft mit allen anderen österreichisch-ungarischen Gesellschaften und mit der Regierung. Aber man habe bereits die praktischen Mittel studiert, um ganz oder wenigstens theilweise die Wirkungen der gegenwärtigen Geldkrise zu beseitigen und zwar namentlich mit Rücksicht auf die Lasten, welche die schwankende Valuta jenen Gesellschaften auferlegt, die im Auslande Zahlungen zu machen haben. Die österreichische Regierung beschäftigt sich sehr ernst mit dieser Frage und die Gesellschaft hoffe, daß dieselbe im Sinne der Billigkeit gelöst werden wird.

— (Aus dem Erntebereiche.) In den Alpen- und deren Vorländern ist die Weizenernte „mittel“ bis „mittelgut“ im Geströh, und „gut mittel“ bis „gut“ in Bezug auf den Körnerertrag ausgefallen. Gerste war „mittel“ bis „gut“, also im Durchschnitt „gut mittel“. Vom Hafer erwartet man theils gute, theils sehr gute Ernten. Der Mais hat in dieser Periode großartige Fortschritte gemacht. In Steiermark war seine durchschnittliche Höhe zu Anfang derselben 85 Centimeter und ist jetzt 240 Centimeter. Kartoffeln stehen schön und sind bisher von der Krankheit verschont, soweit die Berichte reichen. Die Aussichten bezüglich des Weines sind unverändert geblieben. Die Trauben fangen in sonnigen Lagen bereits an zu reifen. In den Karstländern ist die Ernte der Cerealien gänzlich beendet. Weizen, Roggen, Haselbruch und Gerste lieferten theils mittlere, theils gut mittlere Erträge. Der Mais und die Hirse, ebenso Kartoffeln, Rüben, Kraut und Kohl stehen schön. Der Wein läßt in Dalmatien eine quantitativ und qualitativ zufriedenstellende, im Küstenlande jedoch eine mittlere Ernte erwarten.

Die Vertretung landwirthschaftlicher Interessen.

(Fortsetzung.)

Wir haben bekanntlich Landtagswahlen aus den Landgemeinden, sowie directe Reichsrathswahlen; wir haben einen Wahlkörper, der nur aus Landwirthen, aus Großgrundbesitzern besteht; eben solche sitzen auch zum größten Theile

im österreichischen Oberhause; es scheint also, daß wir gut vertreten sein könnten, wenn wir nur recht im Bewußtsein unserer Interessen in die durch Wahl hervorgehenden Körperschaften hinein wählen würden.

Nichts ist so evident, als daß hier der Haken im Fleische liegt, daß unsere Interessen dort nicht so gepflegt und gewahrt wurden, wie es absolut notwendig wäre, wie wir es von den Abgeordneten unserer Wahl schon längst hätten verlangen können. Wir haben zu wenig Landwirthe, zu wenig Volkswirthe gewählt; wir sind selbst schuld daran, wenn uns Industrie, Handel, Börse und Advocatie über den Kopf gewachsen sind. Wenn es leider wahr ist, daß wir keine Interessvertretung haben, nun so wählen wir, soweit unser Einfluß reicht, soweit wir Wahlrechte haben, nur Abgeordnete, die unser Interesse vertreten können, hauptsächlich jedoch solche, die es vertreten wollen!

Wählen wir nur Männer unseres Vertrauens, des landwirthschaftlichen Standes, Männer, welche Verständnis für unsere Bedürfnisse haben, welche unsere gerechten Forderungen zu verteidigen und durchzusetzen imstande sind! Wir haben ja Wahlbesprechungen; unterrichten wir uns, sowie den mindergebildeten Wähler des Dorfes über die Tragweite der Wahlen, über die Person des zu Wählenden; stellen wir unsere Forderungen, unsere Wünsche fest, welche der Gewählte gebührerweis zu vertreten verspricht, verlangen wir dann Rechenschaft von ihm, daß er redlich und eifrig bemüht war, für unsere Sache einzustehen!

Gelingt es einem von uns gesandten Abgeordneten im Verlaufe der Wahlperiode nicht, uns die Ueberzeugung seines ehrlichen und consequenten Willens beizubringen, nun so sind ja die Wähler und Abgeordneten nicht zusammen verbeiratet; in constitutionellen Staaten wählt man solche Abgeordnete einfach nicht mehr, man läßt sie fallen, wenn sie anderen Zweigen mehr Aufmerksamkeit schenken, als jenen, denen die Wähler angehören, oder aus welchen Kreisen sie entsendet wurden.

Es sind doch der Wege und Mittel genug, um unseren den landwirthschaftlichen Wahlkreisen entsandten Abgeordneten auf geeignete Weise und stets rechtzeitig die Wünsche und Anliegen der Landwirtschaft kund zu geben, welche sie in den gesetzgebenden Körperschaften zu vertreten hätten.

Erscheint es unseren Abgeordneten opportun, hierauf manchmal nicht einzugehen, sich hiezu passiv zu verhalten, indem ihre Ansichten von jenen der Wähler stark divergieren, so hätten sie doch wenigstens die Pflicht, sich gelegentlich mit den letzteren auseinander zu setzen, ihnen ihre Haltung und Anschauung zu rechtfertigen und zu erläutern, nicht wie es gegenwärtig meist der Fall ist, wo der Abgeordnete erst dann um seine Wähler bekümmert, wenn die Neuwahl vor der Thüre steht. (Schluß folgt.)

Als unterstützende Mitglieder der laibacher freiw. Feuerweh

leisteten den Jahresbeitrag pro 1876:

Herr Kern	mit 5 fl.
" Bremz	" 5 "
" Gasbegg	" 2 "

(Wird fortgesetzt.)

Witterung.

Laibach, 16. August. Morgens theilweise Nebel, vormittags wolkenlos, windstill. Wärme: morgens 7 Uhr + 16.2°, nachmittags 2 Uhr + 28.0° C. (1875 + 26.4°, 1874 + 20.5° C.) Barometer im Fallen, 733.82 mm. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 21.1°, das gestrige + 21.4°; beziehungsweise um 1.7° und 2.1° über dem Normale.

Angelkommene Fremde

am 16. August.

Hotel Stadt Wien. Gutter, Reisender; Krneg, Wirthschaftsrath; Wildenberger, Kfm.; Schmidt, Ingenieur; Schiölanich, Hauptmann; Zettel, Dr. Klementic und Bauer, Wien. — Kraft, Kfm., Gröfeld. — Wiedermohl, Kfm., Triest. — Haud, Ingenieur, Graz. — Radvogel und Wolfenstern, Reisende, Littai. — Rymann, Beamter, Rudolfswerth. — Schulz, Kfm., Cipl. — Orabi, Priester, Marburg. — Mikus, Lehrer, und Gar, Villach. — Tribuzzi Fanny, Wippach.

Hotel Glesant. Wuchle, Gottschee. — Ledmann, Radreihstly und Bergerweis, Triest. — Schüttheiß, Pest. — Ferlan Maria, Zengg. — Ruders, Hof — Morni, Cilli. — Dr. Sonig, Advocat, Wien. — L. Perovic und J. Perovic, Agram. — Dolenz, Wbrz. — Rabergoj und Gorjup, Professo. — Zeras, Kronau.

Hotel Europa. Nemec, Ingenieur, Agram. — Charnay sammt Familie, Wien. — Demshar, Lieut.; Marulic, Beamter; Ghita B. v. Ferondo Repetty, Triest. Mohren. Starakiewicz, Galizien. — Gregorz, Agent, Biltsch. — Valentic, Geschäftsm., Biskoplad. Valerischer Hof. Beninger und Martinek, Ill.-Reisfriz. — Pefaly, Privat, Wien. — Pipte W., Berlin. Stadt Laibach. Aubel, Wien. Kaiser von Oesterreich. Nadivo, Reisfriz. — Sabbaberg Theresia, St. Veit. — Hejn. und Otto Spazzapan, Paris. — Kaulic, Präwald. — Znidarsic, Ill.-Reisfriz.

Verstorbene.

Den 12. August. Franz Belic, Tischler, 24 Jahre, Civilspital, Lungentuberculose. — Aloisa Kovacic, Arbeiterstind, 4 Monate, Stadt Nr. 94, Zehrfieber. — Lukas Tomšic, Tagelöhner, 61 Jahre, Civilspital, Lungenerkrankung. Den 14. August. Ferdinand Czerma, Privat-Ingenieurstind, 7 Monate und 14 Tage, Karlsbäderspital Nr. 29, Durchfall. R. I. Garnisons-Spital. Den 7. August. Josef Aufez, Postenführer des k. k. Landes-Gendarmerie-Commandos, Bauchfellentzündung.

Telegramm.

Zara, 15. August. Gestern den ganzen Tag über Kampf zwischen Türken und Montenegrinern bei Kuci. Die Türken wurden zurückgeschlagen und von Funtina bis Podgorica verfolgt; sie verloren viele Waffen, Munition und Fahnen.

Als Gutsverwalter

zur Administration eines größern Gutskörpers wird ein der slovenischen Sprache kundiger, in der Landwirtschaft, besonders im Weinbau sowie in den erforderlichen Kanzleigeschäften erfahrener Beamter gesucht. Bewerber um diese Stelle ertheilt nähere Auskünfte die Gutsinhabung zu Thurn am Hart, Post Gurtsfeld. (443) 3-1

Ein Lehrjunge

wird sogleich aufgenommen in der Conditorei Kirbisch, Sternallee, Laibach. (439) 2-2

Franz'sche Lebensessenz

mit dem besten Erfolge gegen die meisten Krankheiten angewendet, so daß jede Hausfrau ein solches Mittel vorräthig haben sollte.

Nur bei (79) 10-6

Gabriel Piccoli,

Apotheker, Wienerstraße, Laibach.

Wiener Börse vom 14. August.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
5perc. Rente, 3/4 Pap.	66.50	66.60	Allg. 3/4. Bod.-Credit.	106.00	106.50
do. do. 3/4. in Silber.	69.90	70.10	do. do. in 3/4. J.	89.60	89.50
Loose von 1854	107.00	108.00	Ration. 3/4. B.	97.75	97.90
Loose von 1860, ganze	111.75	112.00	Allg. Bod.-Creditanst.	86.25	86.75
Loose von 1860, Fünft.	116.50	117.00			
Prämienf. v. 1864	132.00	133.00			
			Prioritäts-Obl.		
			Franz. Josephs-Bahn	89.80	90.00
			Deft. Nordwestbahn	85.00	85.25
			Siebenbürger	61.50	62.00
			Staatsbahn	155.00	156.00
			Südb.-Obl. zu 500 Fr.	113.50	113.75
			do.		
			Grudent-Obl.		
			Siebenbürg.	73.50	74.00
			Ungarn	73.00	73.60
			Actien.		
			Anglo-Bank	78.00	73.25
			Creditanstalt	143.50	143.70
			Postenbank		
			Escompte-Anstalt	670.00	680.00
			Franco-Bank		
			Handelsbank		
			Nationalbank	852.00	854.00
			Deft. Bankgesellschaft		
			Union-Bank	57.50	58.00
			Ferdynebank	82.50	83.50
			Alföld-Bahn	103.50	103.00
			Karl Ludwigbahn	199.00	197.50
			Rail. Alf.-Bahn	154.50	155.50
			Rail. Fr. Joseph	130.50	131.00
			Staatsbahn	283.00	281.50
			Südbahn	73.75	74.00
			Loose.		
			Credit - Loose	158.00	159.00
			Rudolfs - Loose	13.50	14.00
			Wechs. (3 Mon.)		
			Kugelsburg 100 Mart	59.50	57.60
			Franckf. 100 Mart	59.50	59.60
			Hamburg	59.50	59.60
			London 10 Pfd. Sterl.	729.70	728.50
			Paris 100 Francs	48.40	48.50
			Münzen.		
			Rail. Münz-Ducaten	5.81	5.82
			20-Francs-Stück	9.73	9.74
			Preuß. Ruffenscheine	60.05	60.15
			Silber	103.60	103.80

Telegraphischer Coursbericht

am 16. August.

Papier-Rente 66.50 — Silber-Rente 70.15 — 1867er Staats-Anlehen 111.25. — Bankactien 851. — Credit 142.80 — London 122.80. — Silber 104.75 — R. I. Münz-Ducaten 5.81. — 20-Francs Stücke 9.72. — 100 Reichsmark 59.90.